

TIERISCH GUT

Das Tierschutzmagazin der Stadt Wien



Mahlzeit, aber richtig!

Worauf man bei der Ernährung
von Tieren achten muss.

SEITEN 4/5

Raus aus dem Asphalt

Projekt in Ottakring: Straßen
werden entsiegelt und begrünt.

SEITE 7

Problem Tiervideos

„Lustige“ Filme in Sozialen Medien
haben oft einen traurigen Kern.

SEITE 11

Tierliebe als Beruf

Das TierQuarTier Wien sucht
Lehrlinge für die Tierpflege.

SEITE 15





Inhalt

Ausgabe 03/2025

- 03 AKTUELL:** Wie die neue Wiener Stadtregierung mit dem Klimaplan ihre erfolgreiche Umweltpolitik fortsetzt.
- 04 COVERSTORY:** Das ABC der richtigen Ernährung für Hunde und Katzen plus Mythen und Fakten zum Thema • Test des Vereins für Konsumenteninformation: Alle Leckerlis für Hunde sind zu kalorienreich.
- 06 AUS DER STADT:** Wien ist mit 38 Standorten Badehauptstadt • Erfolg der ersten Klima-Show • Raus aus dem Asphalt im Hippviertel • Klimateam in zwei neuen Bezirken • Schafberg jetzt noch grüner.
- 08 HUNDE:** Serie Hunderziehung: Signal für den Abbruch • Ist Quietschspielzeug gut?
- 09 KATZEN:** Wie ein friedliches Miteinander gelingt, wenn ein weiterer Stubentiger einzieht.
- 10 TIERE IN DER STADT:** Feldhamster in Favoriten • Ratten sind verkannte Tiere • Neue Pandas in Schönbrunn.
- 11 TIERSCHUTZ:** „Witzige“ Videos von Tieren in Sozialen Medien sind eigentlich ziemlich traurig!
- 12 SERVICE:** Gute Tipps für den Kauf von Fleisch • So lernen Kinder Tierschutz spielerisch • Gewinnspiel: Fellpflegehandschuhe als Preis • Auf zum Mistfest mit tierischen Themen.
- 14 NATUR:** Park der Artenvielfalt • Tierparadies in Breitenlee.
- 15 TIERQUARTIER WIEN:** Tierliebe als Beruf: Lehrlinge in Sachen Tierpflege werden aufgenommen • Terrier Remo sucht ein neues Zuhause.
- 16 DAS FOTO:** Wie Bienen jetzt von Imker*innen für das Überwintern vorbereitet werden.



Gratis-Abo & E-Paper

Wollen Sie das Magazin „Tierisch gut“ vier Mal pro Jahr kostenlos in Ihren Postkasten bekommen? Oder wissen Sie jemanden, dem Sie mit dem Gratis-Abo viel Freude bereiten könnten? Dann schicken Sie einfach eine E-Mail an post@ma60.wien.gv.at oder rufen unter Tel. 01/4000-8060 an. Mit dem QR-Code lesen Sie das **E-Paper**. Ein Digitalabo können Sie auch per E-Mail an post@ma60.wien.gv.at bestellen.



IMPRESSUM

TIERISCH GUT. Heft 03/2025. **Medieninhaber und Herausgeber:** Stadt Wien – Veterinäramt und Tierschutz (MA 60), Thomas-Klestil-Platz 4, 1030 Wien. **Verleger:** stadt wien marketing gmbh, Kolingasse 11/7, 1090 Wien. **Redaktion:** Bohmann Druck- und Verlag Gesellschaft m.b.H., Rechte Wienzeile 31/1, 1040 Wien, Telefon 01/740 32-0. **Layout:** stadt wien marketing gmbh. **Hersteller:** Print Alliance HAV Produktions GmbH. **Verlagsort:** Wien. **Herstellungsort:** Wien. **Offenlegung:** Geschäftsführer Michael Draxler, Paul Weis. **Blattlinie:** Information und Service zum Thema „Tierhaltung und Tierschutz in Wien“. Der Medieninhaber Stadt Wien ist an folgendem Medienunternehmen beteiligt: WH Medien GmbH.

Klimaplan mit Weitblick

Die neue Stadtregierung setzt die erfolgreiche Umweltpolitik für Wien fort.



Bürgermeister Michael Ludwig inmitten seines Regierungsteams: Veronica Kaup-Hasler, Peter Hacker, Kathrin Gaál, Ulli Sima, Jürgen Czernohorsky, Bettina Emmerling und Barbara Novak (v.l.n.r.). Die Koalition von SPÖ und NEOS wird für die nächsten fünf Jahre fortgesetzt.

Wien steht im internationalen Städtevergleich hervorragend da. Das soll so bleiben. Bürgermeister Michael Ludwig und seine im Juni angelebte, neue Stadtregierung haben das Ziel, die hohe Lebensqualität in Wien auch in Zukunft für die Bewohner*innen zu erhalten und auszubauen. Eine besonders wichtige Rolle spielen die Umwelt und das Klima. Jürgen Czernohorsky, dem wieder dieses wichtige Ressort überantwortet wurde: „Wien ist die Hauptstadt der Lebensqualität. Wien hat einen Plan, um diese Lebensqualität für alle zu sichern und auszubauen. Damit auch die nächsten Generationen ein gutes Leben in unserer Stadt führen können! Dafür setzen wir auch in der neuen Legislaturperiode auf Entscheidungen mit Weitblick!“

Klimaneutral bis zum Jahr 2040

Wien will in 15 Jahren eine klimaneutrale Stadt sein. Dies soll mit den drei Ks der Wiener Klimapolitik gelingen: Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft. Wien hat dafür einen eigenen

Klimafahrplan und setzt auf Klima-Allianzen, bei denen Projekte mit Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung sowie der Zivilgesellschaft umgesetzt werden. Zentrales Ziel ist die Wärmewende mit der Initiative „Raus aus Gas“. „Auch die Fortsetzung unserer Sonnenstrom-Offensive wird dazu beitragen, unsere Energieversorgung nachhaltiger



Jürgen Czernohorsky übernimmt als Stadtrat wieder das für die Zukunft unserer Stadt und unserer Lebensqualität so wichtige Klimaressort.

und leistbarer zu machen“, so Czernohorsky. Weitere geplante Maßnahmen sind zum Beispiel ein „Wiener Erneuerbaren Plan“ und eine eigene Kühlstrategie für die Stadt.

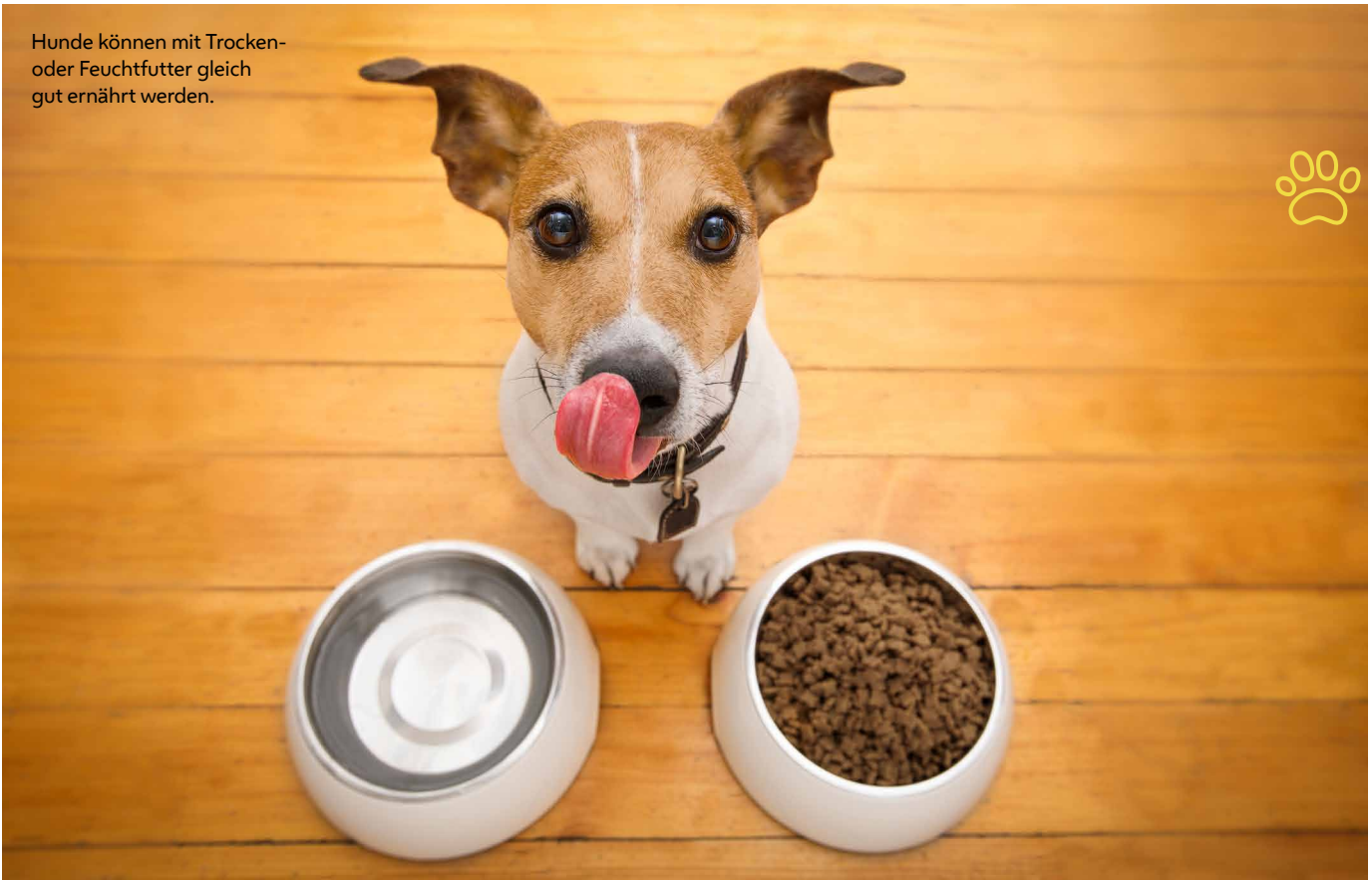
Oasen der Artenvielfalt in ganz Wien

Damit will man dem Klimawandel entgegenwirken. Wichtig dabei sind aber auch die Park- und Grünanlagen sowie die Wiener Wälder. Deshalb verstärkt die Stadt ihre Anstrengungen, die Grün- und Erholungsräume zu schützen und weiter auszubauen. Die Natur gewinnt aufgrund ihrer ökologischen und klimarelevanten Aspekte immer mehr an Bedeutung und wirkt sich positiv auf das Klima im Grätzl aus. Dabei geht es auch um die Erhaltung und Verbesserung der Artenvielfalt in Wien, die mit einer städtischen Biodiversitätsstrategie nun zusätzlich unterstützt werden soll. Die konkrete Ansage des Klimastadtrats: „Wir schaffen neue Naturschutzareale und sorgen für ‚Oasen der Artenvielfalt‘ in allen Bezirken.“ Insgesamt sind 400.000 m² neue und neu gestaltete Park- und Grünflächen in den nächsten Jahren geplant.

Das ABC der Ernährung für Hunde und Katzen

Rohfütterung ist gesund, Getreide ist schlecht, Zusatzstoffe lösen Allergien aus? Weit verbreitete Irrtümer wie diese verhindern oft eine bedarfsgerechte Fütterung von Hunden und Katzen. Wir bringen Licht in die Sache.

Hunde können mit Trocken- oder Feuchtfutter gleich gut ernährt werden.



Am besten alles frisch zubereiten? Das ist für uns Menschen sicher eine gute Idee. Bei Heimtieren eher nicht. Den Liebling zu „bekochen“ oder ihn nach dem Vorbild von Wildtieren mit rohem Fleisch zu füttern, ist gut gemeint, aber nicht nur aufwendig, kompliziert und teuer, sondern kann auch gefährlich sein. Eine optimale Zutaten- und Nährstoffzusammensetzung ist selbst für Profis kaum zu bewerkstelligen – und selbst gemachtes Futter birgt verschiedene Risiken.

Hunde sind keine Wölfe

Haustiere haben einen anderen Lebensraum und andere Lebensumstände als

Wölfe und Wildkatzen. Es gibt keine Nachweise und keine logische Erklärung dafür, dass Rohfütterung (BARF = „Biologisch artgerechtes rohes Futter“) besser als gegartes Futter ist. Es ist kein Allheilmittel für Verhaltensprobleme und Krankheiten. Im Gegenteil.

„Durch rohes Fleisch können viele Krankheitserreger wie Salmonellen, Bandwürmer und Viren auf Tier und Mensch übertragen werden“, so die Amtstierärztin Susanne Kerbl von der Abteilung Veterinäramt und Tierschutz der Stadt Wien. „Außerdem enthält ‚natürliches‘ Futter nicht alle Nährstoffe in der richtigen Dosis. Das Ergebnis ist oft Fehl- und Mangelernährung.“

Fertigfutter ist besser als sein Ruf

Die bessere Wahl ist tatsächlich Fertigfutter. Sein schlechtes Image kommt vielleicht von Fertiggerichten für Menschen, es hat aber nichts damit gemeinsam. Auf der Packung steht immer, wie man es füttert – das ist immer unterschiedlich. Greifen Sie auf alle Fälle zu hochwertigen Produkten von Firmen, deren Produkte nach anerkannten Ernährungsrichtlinien zusammengestellt sind – das muss in der Produktbeschreibung genauso wie zugesetzte Vitamine und Mineralien deklariert sein. Werbesprüche wie „hoher Fleischanteil“, „naturbelassen“ oder „ohne Zusatzstoffe“ sagen nichts über die Qualität der Zutaten und den Nährstoffgehalt

aus. Ein hochwertiges „Alleinfutter“ muss alle Nährstoffe enthalten, die der Liebling täglich braucht. Seriöse Hersteller halten sich an die gesetzlichen Vorschriften in der EU. Lassen Sie sich im Zweifel von Profis wie Tierärzt*innen oder Hundetrainer*innen beraten.

Trockenfutter und Getreide

„Ob man Trocken- und/oder Feuchtfutter kauft, bleibt jedem selbst überlassen – die Tiere können mit beidem gleich gut ernährt werden“, so Kerbl. Wenn der Vierbeiner ausreichend trinkt, kann auch Trockenfutter gut verdaut werden. „Bei Katzen ist es ratsam, zumindest teilweise Feuchtfutter anzubieten, da sie ein geringeres Durstgefühl haben können.“ Sie müssen auch nicht zu „getreidefreiem“ Futter greifen! Hunde nur mit Fleisch zu ernähren, ist nicht artgerecht. Getreide ist entgegen der landläufigen Meinung kein billiger Füllstoff. Es enthält gut verdauliches Eiweiß und wertvolle Nährstoffe. „Stärke – egal ob aus Getreide, Hirse, Gemüse oder Kartoffeln – ist ein guter Energielieferant“, so Kerbl. Auch Katzen können Getreide verwerten, und es löst keine Allergie oder Unverträglichkeit aus. Die häufigsten Allergieauslöser beim Hund sind Milch-, Rinder- und Hühnerproteine. Katzen entwickeln vor allem Allergien gegen Fisch, Rind, Milch und Huhn.

Beschäftigung statt Leckerlis

Es ist auch ein Irrtum, dass Weizen Tiere dick macht. Übergewicht bei Haustieren entsteht durch übermäßige Kalorienzufuhr, egal aus welcher Quelle. Bettelt eine Katze oder jagt Mäuse, heißt das nicht, dass sie mehr Futter braucht. Der Jagdinstinkt ist einfach stark, und Betteln ist oft



Bei Trockenfutter muss das Tier genug trinken.

Mythen & Fakten

„Tiere brauchen beim Futter Abwechslung“

Nein. Fakt ist: Eintönigkeit ist für Tiere kein Problem, ein stabiler Futterplan günstig. Ständig neue Geschmackserlebnisse können zu wählerischem Fressverhalten und Verdauungsproblemen führen.

„BARF (=Rohfütterung) ist am gesündesten“

Nein! Fakt ist: Es verursacht häufig Fehl- sowie Mangelernährung. Und übertragene Krankheitserreger (vom rohen Fleisch) können für Tier und Mensch gesundheitsschädlich sein.

„Tiere wissen, was gut für sie ist“

Nein! Fakt ist: Verhindern Sie, dass Ihr Tier an giftige Lebensmittel wie Schokolade und Weintrauben herankommt. Achten Sie auf die Kalorienzufuhr!

„Fertigfutter enthält nur Abfälle“

Nein! Fakt ist: Strenge gesetzliche EU-Regelungen garantieren, dass nur das verwendet wird, was auch für den menschlichen Genuss tauglich wäre.

„Zusatzstoffe sind schädlich“

Nein! Fakt ist: Ein aufwendiges Zulassungsverfahren stellt sicher, dass die verwendeten Zusatzstoffe nicht gesundheitsschädlich sind, und sie lösen keine Allergien aus.

„Getreide ist schlecht“

Nein! Fakt ist: Getreide ist Stärke und stellt eine gute Energiequelle dar.

„Trockenfutter ist schlecht“

Nein! Fakt ist: Trockenfutter ist nicht gesundheitsschädlich und verursacht keine Krankheiten. Aber darauf achten, dass das Tier genug trinkt!

anernzogen. Das passiert, wenn man der Katze ein Leckerli gibt, wenn sie um die Beine streicht und miaut. Die Katze will aber Kontakt: Bieten Sie ihr lieber Spielen oder Schmusen an, oder ignorieren Sie die Avancen. Dann hört das Betteln auf. Leckerlis kann man einsetzen, um gewünschtes Verhalten zu belohnen. Diese sollte man von der Tagesration abziehen.

Kontrolle über die Kalorienzufuhr

Hunde verhalten sich noch ähnlich wie Wölfe: Sie schlagen sich den Bauch (mit „Beute“) voll, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen. Auch Katzen folgen bei der Nahrungsaufnahme ihrem Instinkt und sind nach einer Mahlzeit bald wieder fressbereit. Die Verantwortung, Übergewicht vorzubeugen, liegt also bei den Tierhalter*innen. Zu gut gefüllte Futterschüsseln und zusätzliche Leckerlis führen oft zur Gewichtszunahme. „Leider ist vielen Besitzer*innen nicht bewusst, dass starkes Übergewicht eine Krankheit ist“, so Kerbl. „Deshalb ist die Motivation gering, etwas dagegen zu tun – obwohl die Tiere massiv darunter leiden.“ Dicke Hunde und Katzen haben oft Gelenkprobleme, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemprobleme und Diabetes, und sie sterben früher. „Zu dick ist ein

Tier, wenn die Rippen nicht mehr tastbar und keine Taille mehr zu erkennen ist“, so Kerbl. Zeigen Sie Ihre Zuneigung anders, etwa durch Kuscheln, Spielen oder einen langen Spaziergang.

GUT ZU WISSEN

Test: Alle Leckerlis zu kalorienreich!

Hunde lieben Leckerlis, und auch Frauerl und Herrl setzen sie gerne als Belohnung oder als Zeichen der Zuneigung ein. Doch in den Snacks stecken zu viele Kalorien in zu kleinen Portionen. Das ergab ein Test des Vereins für Konsumenteninformation (VKI), bei dem zwölf Produkte unter die Lupe genommen wurden. Auch wenn die Firmen mit Vitaminen und Nährstoffen werben, sind sie teils kaum enthalten. Einige Leckerlis enthalten noch dazu viel Zucker. Zusätzlich zum normalen Futter führt das oft zu Übergewicht. Der Test ist beim VKI unter Telefon 01/588 774, per Mail an infoservice@vki.at oder im Internet unter www.konsument.at/shop bestellbar.

Gemma baden!

Diesem Aufruf sind im Sommer viele gefolgt. Bis 14. September sind die Freibäder noch geöffnet. Für die Menschen und fürs Klima baut Wien neue Schwimmhallen.

Die Lebensqualität in unserer Stadt hat auch eine nasse Komponente: Die Wiener*innen dürfen sich nämlich über insgesamt 38 öffentliche Bäderstandorte freuen. Für Stadtrat Jürgen Czernohorszky ist das ein Beweis, dass sich „Wien getrost Badehauptstadt nennen darf“. Besonders die Freibäder der Stadt bieten an heißen Tagen Schutz vor der Hitze und sind ein Paradebeispiel für sozialen Klimaschutz. Als Bäderstadtrat will Czernohorszky das städtischen Bade- und Schwimmangebot weiter verbessern. So werden zum Beispiel neue Schwimmhallen in Simmering und Döbling sowie ein neues Hallenbad errichtet. Bestehende Bäder werden durch Wasserspielplätze, mehr Barrierefreiheit und klimafitte Vorplätze aufgewertet.

Bäder sind auch ein Paradies für viele Tiere

Mit viel Grün sind die Freibäder auch ein Lebensraum für Tiere. Diese versuchen meist, sich vor den menschlichen Besucher*innen in verstecktere Zonen zurückzuziehen. Sollten aber Menschen auf Tiere treffen – seien es Schwäne, Gänse, Enten, andere Vögel oder Fische – muss man sie in Ruhe lassen und darf sie nicht füttern. wien.gv.at/freizeit/baeder

Wiens Bäderstadtrat Jürgen Czernohorszky will das Angebot der Freizeitoasen in den kommenden Jahren weiter verbessert.



Bei der ersten Klima-Show begeisterte die Jugend

Das Thema Klima ist jungen Wiener*innen ein riesiges Anliegen. Dies zeigte sich auch bei der ersten „Klima-Show“ des Stadtsenders W24, die Ende des vergangenen Jahres im kultigen Secondhand-Markt, dem „48er Tandler“, über die Bühne ging. Dabei stellten Jugendliche aus drei Wiener Schulen ihr Wissen unter Beweis. Den Hauptpreis gewann das Gymnasium Fichtnergasse aus Hietzing. Und so legte die ganze Klasse am 17. Juni 2025 mit dem Twin City Liner zu einer Fahrt nach Bratislava ab.

Verabschiedet wurden sie dabei von Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky, der sich freute: „Das Thema Klima hat gerade für junge Menschen eine große Bedeutung, weil es dabei um die Zukunft unserer Stadt sowie unseres Planeten geht. In der Klima-Show hat sich gezeigt, wie intensiv sich Jugendliche mit Klimaschutz auseinandersetzen und wie umfassend sie sich dafür in ihrem Schulalltag engagieren.“ Bald findet die zweite Auflage der W24-„Klima-Show“ statt.

w24.at

Die Schüler*innen der Fichtnergasse wurden als Sieger*innen bei der „Klima-Show“ des Stadtsenders W24 zu einer Fahrt am Twin City Liner eingeladen.

Raus aus dem Asphalt im Hippviertel

Drei Straßen im Grätzl beim Brunnenmarkt werden entsiegelt, begrünt und gekühlt und so klimafit gemacht. Dazu werden unter anderem 27 neue Bäume gesetzt.

Ganz Wien wird wegen der Herausforderungen des Klimawandels umgemodelt, um die Belastung für die Bewohner*innen abzufangen. Speziell in Ottakring laufen gleich mehrere Projekte. Begonnen hat die klimafitte Transformation des Bezirks mit dem Klimaboulevard Thaliastraße, dessen letzter Abschnitt gerade fertig wurde. Im Frühjahr startete die Umgestaltung im Hippviertel, einem Projekt des Wiener Klimateams, und zwar in der Brunnen-gasse direkt beim Markt. Hier entsteht eine Fußgänger*innenzone mit Sitzgelegenheiten, Begrünung und einer hellen, klimafreundlichen Pflasterung. Die Menzelgasse gleich ums Eck bekommt neue Grünflächen und Bäume und die Hipp-gasse wird mit Bäumen, Sitzbänken, Schach-, Mühltischen und Trinkbrunnen aufgewertet. Am Schluss hat das Viertel 500 m² neues Grün, 27 neue Bäume, zusätzliche Sträucher und Gräserbeete, Sitzmöbel, Wasserspiel und Trinkbrunnen.

wienwirdwow.at



Mehr Natur statt heißem Asphalt: Wiens Vorzeigeeinitiative modelt auch Ottakring klimafit um.

Klimateam in zwei neuen Bezirken

Das eigene Wohnumfeld mitgestalten und Ideen zum Klimaschutz einbringen: Das steckt hinter der Initiative Klimateam, die in den letzten drei Jahren bereits in neun Bezirken mit großem Erfolg durchgeführt wurde. Mitte September geht das Projekt in die vierte Runde und

wendet sich an Bewohner*innen der Bezirke Josefstadt und Penzing. „Der Kampf gegen die Klimakrise gelingt nur gemeinsam. Mit dem Wiener Klimateam schaffen wir es, Menschen dort einzubinden, wo sie leben“, so Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky.

Mitmachen können alle, die in den Bezirken leben, Einzelpersonen ebenso wie Vereine und lose Gruppen. Es geht einfach um gute Ideen. Diese werden gemeinsam mit Expert*innen und Mitbürger*innen zu konkreten Projekten weiterentwickelt. Dabei kommen in jedem Bezirk aus Bürger*innen zusammengesetzte Jurys zum Einsatz.

Den Erfolg des Klimateams bezeugen folgende beiden Zahlen: In den letzten drei Jahren sind in neun Bezirken rund 4.000 Ideen gesammelt worden! Daraus wurden rund 282 Projekte für den Klimaschutz in unserer Stadt entwickelt. Einfach nur toll! klimateam.wien.gv.at

Schafberg jetzt noch grüner

Seit der Wasserbehälter Schafberg in Hernals vor einem Jahr erweitert wurde, kann dieser fast dreimal so viel Trinkwasser aus den Alpen speichern. Mit der Maßnahme von Wiener Wasser ist aber noch ein weiterer Vorteil verbunden. „Die große Fläche des Wasserbehälters bietet uns die Möglichkeit, mit naturnaher Bepflanzung die Artenvielfalt im Stadtgebiet zu fördern und einen positiven Beitrag zum Mikroklima zu leisten“, so Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky. 42 neue Bäume und Sträucher machen das Gelände zu einem wichtigen Biotop. Darüber hinaus freut sich die Tierwelt über mehrere Nistkästen für Vögel, Fledermausquartiere und Eidechsenhabitate. Und gut für Wiens Energieversorgung: Für einen Teil des Grundstücks ist die Errichtung einer Photovoltaikanlage von Wien Energie geplant.





Signal für den Abbruch

Das Auflöse- und das Abbruchsignal zählen zu den wichtigsten Kommandos. Darf sich zum Beispiel der Hund nach dem Befehl „Sitz“ wieder bewegen, muss er das Auflösesignal „Ok“ abwarten. Dafür braucht er Impulskontrolle: Der Hund muss lernen, dass er nicht nach Lust und Laune Kommandos selbst auflösen kann. Damit dies nicht passiert, muss man das Auflösesignal intensiv trainieren, bis es funktioniert.

Tonlage und Mimik wirken

Ein Abbruchsignal wie „Nein“ stoppt das momentane Verhalten des Hundes – etwa wenn er etwas auf dem Gehsteig frisst oder Menschen anspringt. „Nein“ allein versteht der Hund nicht – er spricht ja nicht unsere Sprache. Er versteht es aber, wenn Sie „Nein!“ mit entsprechend forscher Tonlage und Mimik aussprechen.



Üben ist wichtig: Setzen Sie sich und rufen Sie den Hund zu sich. Nehmen Sie ein Leckerli und legen Sie es in die offene Handfläche. Bevor der Hund den Gustobissen schnappt, machen Sie schnell eine Faust und sagen gleichzeitig „Nein“. Nun wird er versuchen, ans Leckerli ranzukommen. Warten Sie ab, bis er aufgibt und Sie geduldig ansieht. Erst jetzt öffnen Sie die Faust, kombiniert mit dem Auflösesignal „Ok“, und er darf es verschmausen. Für Fortgeschrittene: Leckerli hinhalten, der Hund wartet geduldig. Erst wenn Sie „Ok“ sagen, frisst er es.



Quietschspielzeug: Okay oder problematisch?

Manche Hunde lieben quietschende Spielsachen über alles. Machen diese aber Tiere aggressiv und unterdrücken ihre Beißhemmung?

Dass viele Hunde von Quietschspielzeug begeistert sind, liegt womöglich daran, dass ihre Vorfahren Jäger waren. Man vermutet, das Geräusch erinnert an den Schmerzschrei von Beutetieren. Nicht nachgewiesen ist, dass Hunde dadurch aggressiv werden. Ob durch das Geräusch die Beißhemmung verlernt wird – da der Hund trotz Beißen und Quietschen keine negativen Konsequenzen erfährt – ist umstritten.

Für Welpen keine gute Idee

Als Welpen erlernt er bei der Interaktion mit Eltern und Geschwistern, nicht zu fest zu beißen. Profis raten dazu, zumindest im prägenden Welpenalter auf „Quietschis“ zu verzichten. So kann die Beißhemmung sicher erlernt werden. Bevor man sich darüber Gedanken macht: Wer selbst keine starken Nerven hat und geräuschempfindlich ist, braucht nicht über die Anschaffung von Quietschspielzeug nachzudenken. Spielen sollte Mensch und Hund Freude machen und keinen von beiden

nerven. Wer auch bei ständigem Quietschen gelassen bleibt, kann seinem Vierbeiner solche Spielsachen besorgen – falls dieser Spaß daran hat. Denn die Vorlieben sind von Hund zu Hund verschieden.

Achtung bei niedriger Reizschwelle

Für erwachsene Hunde gilt: Wenn man merkt, dass sich das ständige Quietschen eher ungünstig auf ihn auswirkt, lieber darauf verzichten. So reagieren etwa ängstliche Vierbeiner eher irritiert auf die Geräusche. Die meisten Hunde kommen aber gut damit klar. Allerdings gibt es Ausnahmen. Für Vierbeiner mit niedriger Reizschwelle, die generell angespannt sind, schnell hochfahren und leicht außer Kontrolle geraten, eignet sich besser Spielzeug ohne Klangeffekte. Sonst könnte es passieren, dass sie, außer Rand und Band und noch übermütiger als sonst, auch mal zu fest zuschnappen. Achtung: Manche Hunde zerlegen das Spielzeug, um den Quietscher zu entfernen – dann droht Verschluckungsgefahr! Lassen Sie ihn also nie unbeaufsichtigt spielen.



Was zu beachten ist, wenn eine weitere Katze einzieht

Führt man Stubentiger zusammen, ist eine behutsame und geduldige Vorgehensweise wichtig. Nur so tut man sein Bestes für ein friedliches Zusammenleben.

Eine fremde Umgebung und neue Mitbewohner*innen bedeuten für Katzen großen Stress. Das Wichtigste ist deshalb: Seien Sie geduldig und geben Sie den Samtpfoten Zeit, sich aneinander zu gewöhnen. Meist verstehen sich folgende Kombinationen gut: Geschwister, zwei Katzenjunge sowie zwei Freigänger. Eine gemischte Gruppe aus kastrierten Katzen und Katern passt meist auch gut zusammen. Ähnliche



Ein Türschutzgitter ist empfehlenswert.

Charaktere erleichtern die Vergesellschaftung. Lassen Sie sich am besten in einem Tierheim beraten, welcher Schützling optimal passt.

Die Ankunft vorbereiten

Wichtig sind ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, Liegeplätze und Spielzeug für alle Tiere. Besorgen Sie ein Türschutzgitter und für jeden Vierbeiner Fress- und Wassernäpfe sowie eine eigene Katzen-toilette, plus ein zusätzliches Katzenklo. Am besten bereitet man ein ruhiges, verschließbares Zimmer vor. Dort kann der Neuzugang allein einen Teil des neuen Zuhauses kennenlernen. Die „alteingesessene“ Katze bekommt Streicheleinheiten und gemeinsame Spielzeit. Das zeigt ihr: Der Neuzugang ist keine Bedrohung! Vor dem ersten Kontakt reiben Sie jede Katze mit einem eigenen Handtuch ab, an dem das andere Tier schnuppern und sich so an den Geruch gewöhnen kann. Tauschen Sie auch mal die Reviere. So kann die „Neue“ Rückzugsmöglichkeiten entdecken.

Türschutzgitter als Trennung

Dann geht es an ein erstmaliges Sehen und mögliches Beschnuppern – aber mit

einem Türschutzgitter zwischen den Revieren. Öffnen Sie die Tür mehrmals am Tag für ein paar Minuten. Falls die Katzen aggressiv werden, die Tür schnell zuzumachen. Wenn alle Katzen friedlich sind, bleibt die Tür offen.

Um Vertrauen aufzubauen, sind jetzt Leckerli-Gaben und das Spielen mit beiden Stubentigern in Gitternähe ratsam. Die Fressnäpfe in der Nähe des Gitters aufstellen. Sobald alle Samtpfoten friedlich fressen und spielen, kann man das Gitter entfernen. Es ist normal, wenn sich die Tiere in den ersten Wochen manchmal anfauchen. Belohnen Sie respektvolles Verhalten mit Lob, Streicheln oder einer Spieleinheit. Neugieriges Schnuppern und Ausweichen ohne Fauchen und Knurren sind gute Zeichen. Bei aggressivem Verhalten, wie Jagen oder in eine Ecke drängen, ist wieder eine Trennung mit Gitter nötig und danach wieder langsames Annähern. Hier ist Geduld gefragt. Geben Sie jeder Katze die Zeit, die sie braucht. Früher oder später wird jede die anderen Artgenossen mit Nasenstupsen begrüßen und sich in die Nähe legen. Und vielleicht ist das Vertrauen irgendwann so groß, dass die Fellpfoten einander hingebungsvoll putzen.

Feldhamster fühlen sich pudelwohl

Rund um den Wasserturm und den Wasserspielplatz in Favoriten leben die gefährdeten und streng geschützten niedlichen Tierchen wie im Paradies.



Von Single-Wohnungen bis Wurfkammern: Feldhamster richten es sich in Wien gut ein.

Dass der europäische Feldhamster rund um den Wasserturm Favoriten für sich perfekte Lebensbedingungen vorfindet, ist erstaunlich. Tatsache ist, dass die Nager dort in der Früh und bei abendlicher Dämmerung ihre Ruhe haben – also genau in ihren aktiven Phasen. Das Areal ist zu diesen Zeiten geschlossen und bietet den Feldhamstern darüber hinaus erstklassige Möglichkeiten zum Buddeln. Denn die Einzelgänger bauen sich unterirdisch regelrechte „Single-Wohnungen“ mit Wohnkammer, Vorratsraum und separatem „Lokus“. Weibchen legen auch Wurfkammern an, in denen Sie den Nachwuchs betreuen. Feldhamster fressen gerne grüne Pflanzenteile, Beeren und Früchte, aber auch Kleinsäuger, Insekten und Würmer stehen auf ihrem Speiseplan. Der Verlust von geeigneten Lebensräumen macht den Feldhamstern das Leben schwer, weshalb es so wichtig ist, ihre Lebensräume zu erhalten und zu verbessern – als Beitrag zur Artenvielfalt in Wien.

wien.gv.at/umwelt/parks/pdf/hamster.pdf

Ratten sind klug und hilfbereit

Bei vielen Menschen rufen Ratten Ekel hervor. Sie werden als Krankheitsüberträger gefürchtet. Forscher*innen wünschen sich eine Imagekorrektur und mehr Tierschutz im Labor. Denn Ratten sind klug, sensitiv, empathisch und körperlich wie kognitiv den Menschen ähnlicher als Mäuse. Unter anderem deswegen wird vermehrt Verhaltensforschung mit Ratten betrieben.

Die Arbeit der Wissenschaftler*innen zeigt auch, dass die smarten Tierchen nicht nur Empfindungen wie Angst, Stress und Schmerzen kennen, sondern durchaus auch Freude signalisieren. So reagieren sie mitunter mit lachähnlichen Geräuschen, wenn man sie kitzelt. Sie erkennen zudem Leid von anderen Ratten und können Trost beispielsweise mit körperlicher Nähe spenden sowie Futter teilen.



Neue Pandas

Im Tiergarten Schönbrunn leben wieder zwei Große Pandas. Das Weibchen heißt Lan Yun, das Männchen He Feng. Sie kommen aus China und fühlen sich in ihrem neuen Zuhause bereits sehr wohl, wovon sich auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei der Willkommenszeremonie überzeugen konnte. In der Wildbahn gibt es übrigens nur rund 1.900 Große Pandas.

zoovienna.at

„Witzige“ Tiervideos sind eigentlich ziemlich traurig!

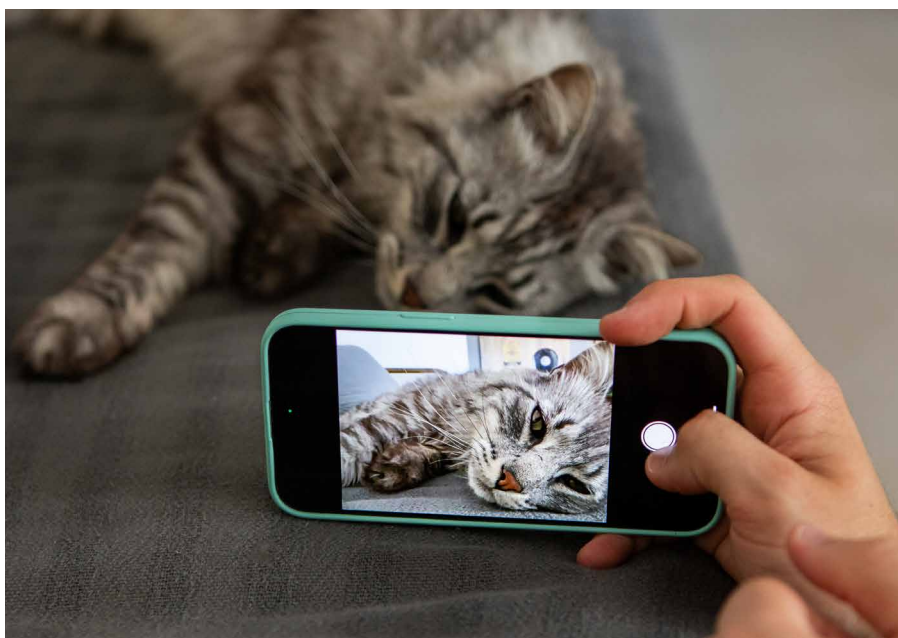
In Sozialen Medien kommt man „lustigen“ Filmchen mit Tieren fast nicht aus. Was viele Menschen zu unterhalten scheint, ist für die Tiere oft purer Stress.

Hunde und Katzen, aber auch andere putzige Tierchen haben in den Sozialen Medien längst „Karriere“ gemacht. Aber nicht immer nur wegen ihrer süßen Optik oder lieblichen Verhaltensweisen. Auch vermeintlich witzige Tiervideos gibt es im Internet leider wie Sand am Meer. Das Problem: Viele davon enthalten verstecktes Tierleid, das seitens der Halter*innen häufig gar nicht erkannt oder für ein paar Kommentare und Likes übergangen wird.

Für Likes zur Schau gestellt

Das Video, in dem der Hund panisch seine Pfote schüttelt, um sich vom Klebeband zu befreien, hat auf Instagram bereits über 500 Likes. Und das, obwohl der Spaniel sichtlich Angst hat. Auch das Video der Katze, die in einem Dachs-Kostüm panisch herumläuft, wenig sieht und überall anstößt, erfreut sich großer Beliebtheit. Man muss nicht viel Wissen haben, um zu erkennen, dass die Tiere extrem gestresst sind. Sie versuchen verzweifelt, der Situation zu entkommen.

Auch Amtstierärztin Janina Tran ist alles andere als eine Freundin dieser „lustigen“ Tiervideos: „Leider werden auch körperliche Anomalien häufig zur Schau gestellt. Etwa schnarchende Französische Bulldoggen oder Möpse, die zuchtbedingt und wegen ihrer verkürzten Nase oder zu engen Nasenlöchern ständig unter Atemnot leiden“, erklärt Tran, die das Wiener Hunde-Team leitet. Auch Videos von Halter*innen, die vor den Augen ihres Hundes so tun, als würden sie zusammenbrechen und sterben, machen im Web immer wieder die Runde. Da Hunde intensive



Tierbesitzer*innen fotografieren ihre Lieblinge gern – aber bitte normal, ohne Tierqual!

Bindungen mit ihren Bezugspersonen eingehen, ist es nicht verwunderlich, dass sie dabei Angst und Verzweiflung empfinden. Auch sogenannte „Fail-Videos“ sind in den Sozialen Medien weit verbreitet. Sie zeigen etwa, wie Katzen vom Tisch fallen, Hamster aus dem Rad purzeln oder Hunde, die mit ihrem Kopf in Kartons stecken bleiben. Natürlich ist in solchen Situationen die Verletzungsgefahr groß. „Wenn die Tiere registrieren, dass ihre Bezugsperson sie absichtlich solche ‚Stunts‘ ausführen lässt, ist das dem Vertrauensverhältnis zudem alles andere als zuträglich“, erklärt Tran. Viele User*innen finden es auch witzig, ihre Katze mit einer heimlich direkt hinter ihnen platzierten Gurke zu erschrecken. Die Verletzungsgefahr, wenn das Tier plötzlich panisch hochspringt, ist natürlich sehr groß!

Wie erkennt man Stress bei Tieren?

Schon 2022 untersuchten Forschende der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover in einer Studie, wie Haustiere in Videos auf „Social Media“-Plattformen inszeniert werden. Erkenntnis: Häufig werden die Videos unkritisch und ohne Wissen, dass

der Inhalt Leid für die Tiere bedeutet, verbreitet. Zudem würden viele der vermeintlich lustigen Tiervideos Inhalte mit tierschutzrelevanten Handlungen zeigen. Auf welche Stresssymptome sollte man denn achten? Tran klärt auf: „Hunde lecken sich über die Schnauze, wenden den Blick ab, legen die Ohren an und hecheln oder gähnen oft, wenn sie gestresst sind. Katzen wiederum bewegen den gesenkten Schwanz, stellen das Fell auf und haben geweitete Pupillen.“

Der richtige Umgang

Stellt sich die Frage: Wie soll man mit diesen vermeintlich lustigen Tiervideos umgehen? Kann man gegen dieses versteckte Tierleid etwas proaktiv unternehmen? „Am besten ist es natürlich, solche Beiträge gar nicht erst aufzurufen und sie schon gar nicht zu liken oder zu teilen. Denn jede Reaktion führt dazu, dass der Algorithmus der Plattform sie verbreitet. Da die Betreiber*innen der Sozialen Medien daran interessiert sind, dass Videos geteilt werden und sich verbreiten, erreicht man bei ihnen in der Regel wenig“, offenbart Expertin Janina Tran.

Gute Tipps für den Kauf von Fleisch

Wer Fleisch essen, aber mit dem Einkauf Tierleid verhindern will, hat es in Österreichs Supermärkten nicht leicht. Zwei Ratgeber der Tierschutzombudsstelle Wien liefern wertvolle Information und erleichtern die Wahl am Regal.

Zwischen AMA-Gütesiegel, Bio-Zertifikaten, Regionalitätsversprechen und Haltungsformen verliert man im Supermarkt schnell mal den Überblick. Viele Produkte tragen mehrere Labels, was die Konsument*innen zusätzlich verwirrt. Information ist hier das A und O. Deshalb möchte die Tierschutzombudsstelle Wien (TOW) Menschen bei der tierschutzgerechten und umweltbewussten Auswahl von Produkten helfen und hat hierfür Einkaufsratgeber zu den Themen „Schweinefleisch“ und „Geflügel“ erarbeitet.

Was bei Schweinefleisch wichtig ist

In Österreich werden im Durchschnitt jährlich rund 59 Kilogramm Fleisch pro Kopf verzehrt. Am beliebtesten ist Schweinefleisch: 34 Kilogramm Stelze, Schnitzel und Co. isst eine Person hierzu-lande im Schnitt in einem Jahr – das sind insgesamt über 300.000 Tonnen. Dafür müssen aber auch rund fünf Millionen Schweine geschlachtet werden. Wie die Tiere gehalten werden sollen, ist im Tierschutzgesetz und in der 1. Tierhaltungsverordnung geregelt.

„Bei der Haltung von Schweinen wird aber besonders deutlich: Mit einem artgemäßen Leben haben die gesetzlichen Vorgaben nichts zu tun. Es sind lediglich Mindeststandards, die den tatsächlichen Anforderungen an eine tiergerechte Haltung in keiner Weise entsprechen“, erklärt Wiens Tierschutzombudsfrau Eva Persy. Für den Einkaufsratgeber „Augen auf beim Schweinefleischkauf!“ hat die TOW gemeinsam mit Greenpeace 30 Gütezeichen und Markenprogramme für Schweinefleisch nach zwölf Tierwohl- und Umweltschutzkriterien bewertet – vom AMA-Gütesiegel bis „Zurück zum Ursprung“, vom Antibiotikaeinsatz bis zum Zugang zur Weide.

Das erschreckende Ergebnis: Über 90 Prozent des Schweinefleischs im Handel erfüllt keine besonderen Tierschutzstandards. In der Broschüre erfahren Interessierte mehr zu den Kriterien und den



gesetzlichen Mindeststandards sowie den Bio-Vorgaben für die Haltung von Schweinen.

Augen auf beim Geflügelkauf

Bei Hühnern, Puten und anderen Geflügelarten werden alljährlich in Österreich sogar rund 100 Millionen geschlachtet. Aber welches Leben haben diese Tiere, bevor sie auf dem Teller landen? Auf vielen Fleischverpackungen prangen Siegel und Marken, die bessere Qualität, eine bestimmte Herkunft und gute Tierhaltung versprechen. Die TOW erklärt in ihrer Broschüre „Augen auf beim Geflügelkauf!“, welche Logos tatsächlich für höhere Tierhaltungsstandards stehen. „Dafür haben wir uns die gängigen österreichischen Gütesiegel und Markenprogramme im Geflügelbereich angeschaut. Eine Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Kriterien einer tiergerechten Geflügelhaltung“, verrät Persy. Um einen Überblick über die Lebenswirklichkeit von Masthühnern und Puten in Österreich zu geben, werden die einzelnen Kriterien im Einkaufsführer erläutert und die Unterschiede zwischen der konventionellen Geflügelproduktion, die den österreichischen gesetzlichen Mindeststandards unterliegt, sowie der biologischen Geflügelhaltung dargestellt.

tieranwalt.at/Einkaufsratgeber.htm

GAME-TIPP

Cow Chat Crime

Spielerisch über Österreichs Milch- und Rindfleischversorgung lernen.

Warum ist nachhaltige Produktion so herausfordernd? Welche Auswirkungen hat mein Einkauf auf Umwelt, Tiere und Menschen? Diesen Fragen kann man jetzt im interaktiven WhatsApp-Krimi-Spiel „Cow Chat Crime“ nachgehen. Das vom Österreichischen Wissenschaftsfond geförderte Spiel erklärt auch die Lieferketten von Fleisch und Milch und lässt die Grenzen zwischen

Realität und Fiktion verschwimmen. Entwickelt wurde es von der Boku und Vet-Med-Uni Wien im Projekt

„COWLEARNING“, das versucht, die Rindfleisch- und Milchversorgung nachhaltiger zu machen. Zum Spiel:

waurl.me/vw70tba0f



Auch Tiere sollen Spaß haben!

Freizeitangebote mit Tieren gibt es jede Menge. Aber welche sind zu empfehlen? Die neue Broschüre „Schau aufs Tier!“ gibt Antwort.

Nicht alles, was Kindern Freude macht, ist automatisch auch fair fürs Tier. Daher ruft die neue Broschüre „Schau aufs Tier!“ der Tierschutzombudsstelle Wien (TOW) zu mehr Verantwortung beim Tiererlebnis auf. Der 22-seitige Folder sensibilisiert Erwachsene und Kinder: Vom Kaninchen im Streichelzoo bis zum Lama beim Wanderausflug werden tierische Bedürfnisse, Ausdrucksformen sowie artgemäße Haltung verständlich erklärt. Ein Fokus liegt auf der Rolle der Anbieter*innen. Denn wie schön oder stressvoll eine Tierbegegnung wird, hängt oft von der Anleitung ab. Auch einen detaillierten Fragenkatalog, mit dem sich Freizeitangebote auf ihre Tierfreundlichkeit hin prüfen lassen, gibt es. Die Situation im Ausland, wo häufig schwächere Standards gelten, werden ebenso beleuchtet. Die Broschüre gibt es kostenlos in der Stadtinformation im Rathaus, in der Hauptbücherei sowie bei der WIENXTRA-Kinderinfo.

tieranwalt.at/Schau_aufs_Tier.htm



Kontakt mit Tieren ist für Kinder sehr wichtig. Dabei muss aber auf das Tierwohl geachtet werden.



Gewinn einen Fellpflegehandschuh

Wie wäre es mit einem kostenlosen Fellpflegehandschuh für Hunde, Katzen und Pferde? Dieser hat eine integrierte „Bürste“ aus Silikon und dient einer einfachen Entfernung der Haare während einer Fellwechsel-Phase. Um einen zu

gewinnen, braucht man ein wenig Glück und muss folgende Frage richtig beantworten: Wie viele Hundezonen gibt es in Wien? Mehr als 50? Mehr als 100? Oder sind es mehr als 200? Infos: wien.gv.at/umwelt/parks/hundezonen.html

Mitmachen ist ganz einfach:

Die richtige Antwort mit dem Betreff „Fellpflegehandschuh“ bis 10. November 2025 an oeffentlichkeitsarbeit@ma60.wien.gv.at mailen.

Wiens Hundezonen sind übrigens spezielle, eingezäunte Bereiche in Parks und Grünanlagen, in denen Hunde frei und ohne Leine laufen dürfen. Die Stadt Wien hat diese Zonen eingerichtet, um sowohl Hundebesitzer*innen als auch anderen Parknutzer*innen ein sicheres und konfliktfreies Miteinander zu ermöglichen. Sie sind meist mit Hundetoiletten, Sitzgelegenheiten und Trinkwasserstellen ausgestattet.

Auf zum Mistfest

Alljährlich ist das Mistfest ein Highlight für Familien. Dort kann man zwischen Infoständen, Ausstellungen und Vorführungen herumflanieren, am Kinderflohmarkt shoppen sowie an einem Mistquiz teilnehmen. Natürlich gibt es auch Musik, und es wird fürs leibliche Wohl gesorgt. Das TierQuarTier und die Tierombudsstelle Wien sind beim Mistfest ebenso mit einem Stand vertreten. Kinder können an einer Bastelstation kreativ werden und aus Recyclingmaterialien für ihre tierischen Schützlinge Beschäftigungsmaterial basteln. Natürlich gibt es für Interessierte am Stand der beiden Institutionen auch Spannendes über deren Arbeit zu erfahren. Bull Riding, Flying Fox und ein Karussell der Fundgegenstände warten ebenso bei freiem Eintritt am Mistfest. 13. und 14. September, 9 bis 18 Uhr, Mistplatz Hernals, 17., RICHTHAUSENSTRASSE 2 wien.gv.at/umwelt/ma48/beratung/mistfest.html



Park der Artenvielfalt

Im Natur- und Erholungsparadies östlich des Badeteichs Hirschstetten, das Mädchen aktiv mitgestalten, werden acht Zukunftsbäume erforscht.

Elf Hektar Erholungsflächen, Spazierwege und neue Lebensräume für die heimische Flora und Fauna: Der Park der Artenvielfalt in der Donaustadt dient nicht nur den Wiener*innen zur Erholung, sondern vor allem auch der Pflanzen- und Tierwelt. „Dieser erste Biodiversitäts-Park verschreibt sich ganz bewusst der Wahrung und Entfaltung urbaner Artenvielfalt“, so Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky. „Ein Park, der auch symbolisch für ein gutes Leben in unserer Stadt steht!“ Auf 15.000 m² gedeihen bereits neu gepflanzte Bäume und Sträucher. Der Artenreichtum wird durch Wald, Kröten-Biotope, Steinschichtungen für Eidechsen, naturnahe Wiesen und blütenreiche Magerwiesen unterstützt.



Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky schafft in der Donaustadt den ersten Biodiversitäts-Park.

Forschung für die Zukunft

Im Frühjahr startete ein neues Projekt zum Wuchsverhalten von Bäumen. Denn das Klima verändert sich, die Sommer werden immer heißer und trockener. Wie wirkt sich das auf verschiedene Baumarten speziell in der Großstadt aus? Um das gründlich zu erforschen, hat die Gartenbauschule Schönbrunn auf Versuchsflächen mehr als 400 Eichen, Buchen,

Ahornbäume, Pappeln, Kirschen, Hainbuchen, Eschen und Linden gepflanzt. Eine attraktive Verbindung und zusätzliche Grünoase auf 10.000 m² entsteht Richtung Süden: Der Grünzug Berresgasse, der den Park Richtung Badeteich Hirschstetten fortsetzt, wurde renaturiert und im Herbst wird die Fläche mit Bäumen bepflanzt.

Schülerinnen gestalten mit

Und in Kooperation mit der AHS Contiweg konnten Schülerinnen bei Workshops das Berufsfeld der Land- und Forstwirtschaft kennenlernen und Gestaltungsideen für das Areal einbringen. Dabei wurden sie von Expert*innen – nämlich von Wiener Förster*innen – tatkräftig unterstützt.



460 Tier- und Pflanzenarten schon in Breitenlee!

Wieso sind Grünkorridente wie Breitenlee wichtig? Welche seltenen Tiere und Pflanzen gibt es hier? Diese und viele weitere Themen erforschten Schüler*innen im Sommer auf dem Naturschutzareal Breitenlee, dem größten Renaturierungsprojekt im Stadtgebiet. Die Stadt Wien – Umweltschutz führte in Kooperation mit der KinderuniWien Exkursionen und Workshops zur Biodiversität durch. Auf dem ehemaligen ÖBB-Verschleppbahnhof in der Donaustadt werden auf rund 90 Hektar hochwertige Lebensräume wiederhergestellt. Wie groß das Potenzial ist, zeigte sich beim „Tag der Artenvielfalt“ (siehe Foto) im Juni. Zwei Tage lang gab es zum Beispiel eine Fledermaustour, Insektenbeobachtungen und Führungen. Expert*innen, etwa für Pilze, Pflanzen und Vögel erkundeten mit Interessierten das Naturjuwel. Dabei wurden 460 Arten bestimmt – teilweise sehr seltene, wie der streng geschützte Nashornkäfer (kleines Foto).

Tierliebe als Beruf

Tierpfleger*in ist weit mehr als ein Job. Es ist eine Berufung, die fordert, aber auch extrem viel zurückgibt. Das TierQuarTier Wien sucht jetzt Lehrlinge.

Gehege werden ausgemistet, Näpfe gereinigt und Zimmer gewischt. Katzenwäsche reicht hier nicht. Denn im TierQuarTier Wien sind absolute Hygiene und Sauberkeit ein echtes Muss. „Die Reinigung ist ein zentraler Bestandteil des Arbeitsalltags und sorgt auch dafür, dass unsere Schützlinge gesund bleiben“, erklärt Thomas Benda, Betriebsleiter der Institution. Dort beginnt der Tag für die Tierpfleger*innen früh – lange bevor die Pforten für die Besucher*innen aufgehen. Das Futter für die putzigen Tiere muss ja ebenso vorbereitet werden. Neben all dem Schrubben, Schleppen und Schaufeln ist aber auch ganz viel Feingefühl gefragt. Die Tierpfleger*innen kennen jeden ihrer Schützlinge, ihre jeweiligen Geschichten und Eigenheiten.

Tiere ein Wegstück begleiten

„Sie beobachten genau, erkennen Verhaltensänderungen, verabreichen Medikamente und gehen auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Schützlings ein“, verrät Benda. Viele der Tiere im TierQuarTier Wien haben einen schweren Weg hinter sich, weshalb Bezugspersonen mit Geduld, Vertrauen und Liebe so

wichtig sind. „Man begleitet die Tiere ein Stück ihres Weges und darf manchmal miterleben, wie sie aufblühen. Dafür macht man das alles“, berichtet eine Mitarbeiterin aus dem Hundebereich. Der schönste Moment ist aber, wenn ein Tier – oft nach langer Wartezeit – ein passendes Zuhause findet (siehe auch den Artikel unten über den Vergabehund Remo). Dann wissen die Pfleger*innen, dass sich jeder einzelne Handgriff gelohnt hat.

Über 16.000 Tiere konnten in den letzten zehn Jahren durch das TierQuarTier Wien in ein neues Zuhause vermittelt werden. Ohne das tägliche Engagement der Tierpfleger*innen wäre das nicht möglich gewesen. „Sie sind das Herz unseres Hauses und unverzichtbar“, offenbart Benda.

Chance: Lehre im TierQuarTier Wien

Junge Menschen, die Tiere lieben und sich einen sinnvollen Beruf wünschen, sind im TierQuarTier Wien genau richtig. Das städtische Tierheim bietet die Möglichkeit, eine fundierte Ausbildung als Tierpfleger*in zu absolvieren. Die Lehrlinge lernen während ihrer dreijährigen Ausbildung den professionellen Umgang



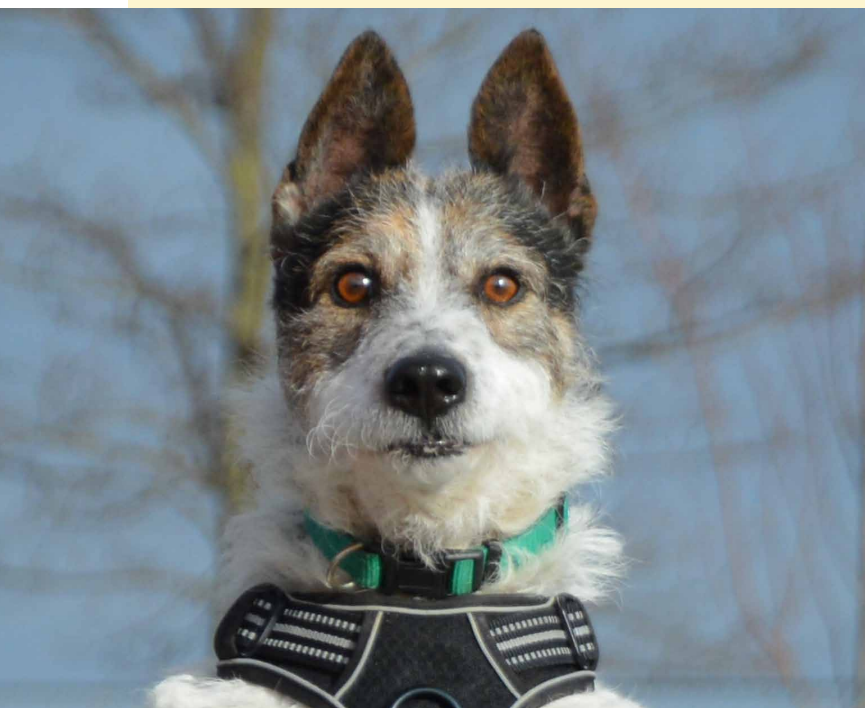
Im TierQuarTier Wien kann man aus seiner Liebe zu Tieren einen Job machen.

mit Tieren, das richtige Füttern, Pflegen und Versorgen sowie die Reinigung und Desinfektion der Tierunterkünfte. Zudem bietet das TierQuarTier ein motivierendes Lernumfeld, moderne Infrastruktur und Zusatzleistungen wie Dienstkleidung und vergünstigte Mittagessen sowie Zuschläge für Sonn- und Feiertage. Bewerber*innen müssen mindestens 18 Jahre alt sein, einen abgeschlossenen Pflichtschulabschluss und natürlich ein Herz für Tiere haben. Infos zur Lehrstelle und Bewerbung im Internet unter: tierquartier.at/jobs

Ein Terrier wie aus einem Bilderbuch

Aufmerksam, schlau und mit einer Portion Eigenwillen ausgestattet: Remo ist ein klassischer Terrier, der genau weiß, was er will – und was nicht. Bei Fremden braucht er Zeit, um Vertrauen zu fassen. Bekommt er sie, wird er zugänglich, interessiert und verschmust. Ein Schoßhund wird er nie, ein treuer Begleiter aber definitiv. Remo liebt lange Spaziergänge, buddelt leidenschaftlich gern Löcher und sucht als neue Besitzer*innen erfahrene Menschen, die seine besondere Art zu schätzen wissen. Geduld, Ruhe und Führung geben ihm Sicherheit.

TierQuarTier Wien: 22., Süßenbrunner Straße 101, Telefon 01/734 11 02-0, tierquartier.at/hunde/remo





Bienen werden fit für den „Winterschlaf“ gemacht

Wussten Sie, dass es Sommer- und Winterbienen gibt? Die einen schlüpfen im Frühjahr bis Spätsommer und sind für Honigproduktion, Stockpflege und die Betreuung der Larven und der Königin zuständig. Ganz schön viel Arbeit, deshalb werden Sommerbienen auch nur sechs bis acht Wochen alt. Winterbienen kommen ab den Sommermonaten zur Welt und werden deutlich älter, denn sie müssen den ganzen Winter überleben. Sie halten sich fast ausschließlich im Bienenstock auf. Nur an Tagen mit einer Temperatur von mindestens zehn Grad Celsius gehen sie auf einen Reinigungsflug, um den Stock sauber zu halten und ihre Kotblase zu entleeren. Im Stock heißt es für die Bienen „Kuscheln!“, wenn die Tempera-

tur zwischen 20 und 30 Grad Celsius im Stock nicht gehalten werden kann. Dann bilden sie eine Traube mit der Königin in der Mitte. Die Bienen bewegen die Flugmuskulatur und erzeugen dadurch Wärme. Als Vorbereitung der Bienen für den Winter sind jetzt auch die Imker*innen gefordert. Sie stellen dem Bienenvolk ausreichend Nahrung zur Verfügung. Imker*innen müssen die Bienen im Herbst auch auf Krankheiten überprüfen und sie gegebenenfalls behandeln. Und der Stock muss zum Beispiel vor dem Eindringen von Wasser geschützt werden. Übrigens fahren die Bienen im „Winterschlaf“ den Stoffwechsel auf ein Minimum herunter und überleben mit den eingelagerten Futterreserven.